



Links: Bauernhaus Nr. 16 in Rünenberg mit spätgotischer Klecblatt-Türe, 1747. Rechts: Rünenberg, Post. Dreisässenhaus mit Würgi über dem Wohnteil.

Photos Fritz Klaus, Liestal

schöngestaltete Türen und Türstürze, prächtige Scheunentore mit altem Beschläge, zeugen von den «glücklichen Umständen der Bewohner».

Der Heimatfreund bedauert Rünenbergs Abgelegenheit keineswegs. Denn deshalb und weil der Sinn für das Überlieferte noch vorhanden ist, hat sich dieses Dorfbild so rein erhalten. Rünenberg darf heute zu den schönsten und charaktervollsten Baselbieter Dörfern gezählt werden. Das Denkmalverzeichnis von 1942 weist 34 alte, also vor 1860 entstandene Bauten nach, wovon 18 schützenswert sind — bei 89 bewohnten Gebäuden (1960) ist dies ein hoher Anteil.

Unter dem weiten Himmel, von keinerlei Enge bedrückt, von niemandem «von oben herab betrachtet», darf der Rünenberger seinen Kopf hoch tragen, ruhig und selbstbewusst! Was Wunders, dass einer seiner berühmtesten Söhne, der General Sutter, ein Land suchte, wo man vor niemandem den Hut zu lüften hat! Oder Niklaus Riggensbach, dem kein Berg zu steil war, eine Bahn hinauf zu bauen. Und endlich Martin Grieder, der unter dem Adoptivnamen Birmann zum grossen Wohltäter seiner Heimat geworden ist...

Wir haben Rünenberg mit einer Insel im Wald und zwischen den Verkerstälern verglichen. Freuen wir uns, dass auch heute noch trotz den Wogen menschlicher Neuerungssucht solche Inseln bestehen, wo ererbte Werte noch gelten und wo der Heimatforscher noch ein ursprüngliches und charaktervolles Dorfbild findet.



Das Vogelschutzreservat an der Birs bei MuttENZ

Von HERMANN BURRI

Entstehung

Im Jahre 1933 fassten einige begeisterte Ornithologen von MuttENZ und Umgebung den Entschluss, im Gebiet «In den Wieden» an der Birs, einem typischen Auwaldgebiet, ein Vogelreservat zu schaffen. Die rührige Ornithologische Gesellschaft MuttENZ mit Albi Andres an der Spitze, scheute keine Mühe, um dieses Ziel zu verwirklichen. Treu zur Seite stand ihm der bekannte Ornithologe Rudolf Giuliani, der als Landschaftsgärtner und feiner Beobachter das für ein Reservat ausserordentlich günstige Gebiet erkannte. Das Reservat liegt rechtsufrig der Birs und erstreckt sich zwischen der Birsbrücke, die Basel mit MuttENZ verbindet, aufwärts bis zur Militärholzbrücke gegen Münchenstein. Da das ganze Gebiet Staatsland ist, sind wir der Direktion des Innern des Kantons Basel-Landschaft und der Gemeindebehörde von MuttENZ stets zu Dank verpflichtet, dass sie die Bestrebungen der Initianten tatkräftig unterstützten und ihnen zum Erfolg verhelfen.

Das Reservatsgebiet umfasste ursprünglich 5,8 Hektaren. Es ist eines der grössten Reservate im Kanton Basel-Landschaft. Da der Reiterclub beider Basel

Imablat 1963 (25.79.)

gleichzeitig auch am Ausbau seiner Rennpiste war, musste schon in den ersten Jahren zu verschiedenen Malen Land an diesen Club abgetreten werden. Durch Aufforstung und Neuzuteilung im südlichen Teil des Reservates in den letzten Jahren, wurden diese Verluste zum Teil wieder etwas ausgeglichen. Aus den Protokollen der Reservatskommission in der Aufbauzeit ist ersichtlich, dass mit verschiedenen Schwierigkeiten zu kämpfen war. Die grössten Schwierigkeiten ergaben sich aus einer Forderung der Jagdgesellschaft MuttENZ. Für das Jagdverbot auf diesem Gebiet verlangte diese Gesellschaft eine Entschädigung von Fr. 300.— pro Jahr. Nach langwierigen Verhandlungen, an welchen auch Vertreter der kantonalen Regierung und die Gemeindebehörde von MuttENZ teilnahmen, kam es zu folgendem Beschluss: Die Regierung von Baselland bezahlt der Jagdgesellschaft MuttENZ Fr. 100.—, und die Gemeinde MuttENZ erlässt der Jagdgesellschaft jährlich Fr. 60.— von der Jagdgebühr, sodass für das Nichtbejagen des Reservates der Jagdgesellschaft eine jährliche Entschädigung von Fr. 160.— erwächst. Dieser Beschluss galt bis zum Jahre 1942. Seit 1960 wird das Reservat bei der Jagdverpachtung von der Gemeinde MuttENZ ausgenommen, und die Fr. 100.— der Regierung sind weggefallen. Das Verhältnis zwischen den Reservatspächtern und der Jagdgesellschaft ist gut.

Das Reservat ist mit Stacheldraht umzäunt, und es sind fünf polizeiliche Verbotstafeln angebracht. Trotzdem wird dasselbe immer wieder von hierzu unberechtigten Personen betreten, welche ausgewiesen und verwarnet werden, falls nicht strafbare Handlungen (zum Beispiel Holzfrevel oder Beschädigungen) eine polizeiliche Verzeigung rechtfertigen.

Fauna

Den Gründern, wie den heutigen Betreuern des Reservates, ist es daran gelegen, unseren Brutvögeln ein ungestörtes Aufziehen ihrer Brut zu ermöglichen. Es sind zu diesem Zweck für die Höhlenbrüter 70 Nistkästen aus Holz und teilweise aus Holzzement aufgehängt worden. Ferner werden an günstigen Stellen Quirlschnitte erstellt. Nachstehend eine Aufstellung der nachgewiesenen Brutvogelarten.

1. Höhlenbrüter

Kohlmeise (*Parus major*). Je nach Jahr und Witterung kommen von der Kohlmeise 120-180 Jungvögel zum Ausfliegen.

Blaumeise (*Parus caeruleus*). Es kommen von dieser Art jährlich 3-4 Bruten hoch. Da die Gelege der Blaumeisen 10-13 Eier aufweisen, kann man mit 30-45 Jungvögeln rechnen.

Sumfmeisen (*Parus palustris*). Diese Meisen sind nicht sehr häufig. Da diese Höhlenbrüter nicht nur Nistkasten, sondern auch andere Verstecke annehmen, kann im Reservat nur mit etwa 10-15 Jungen gerechnet werden.



Gewöhnt durch die tägliche Winterfütterung, kamen diese Fasane bis anfangs März an den Futterplatz
Photo H. Burri

Kleiber (*Sitta europaea*). Dieser Vogel (auch Spechtmeise genannt), brütet regelmässig im Reservat.

Feldsperling (*Passer montanus*). Von dieser Vogelart werden jährlich 4-5 Bruten festgestellt. Da diese Feldspatzen ihre Nester mit Federn auskleiden, ist es interessant, nach erfolgter Brut festzustellen, von welchen Vögeln diese Federn jeweils stammen. Im Jahre 1963 wurden z. B. in einem Nest Federn von Enten, Eulen, Fasanen, Specht, Amsel und Bussard festgestellt.

Gartenrotschwanz (*Phoenicurus phoenicurus*). Jedes Jahr werden auch 1-2 Bruten von diesen Zugvögeln aufgezogen.

Trauerfliegenschnäpper (*Muscicapa hypoleuca*). Brütet regelmässig im Reservat.

Star (*Sturnus vulgaris*). Diese Art brütet unregelmässig, manchmal in 5-6 Paaren, dann wieder gar nicht.

Da diese Höhlenbrüter am besten kontrolliert werden können, sind sie ausführlicher behandelt worden. Die nachfolgenden Freibrüter werden nur noch namentlich aufgeführt.

2. Freibrüter

Es ist bei dichtem Unterholz und Buschwerk sehr schwer, Nester von Freibrütern zu suchen, ohne die Bruten zu gefährden, denn nur kleine Veränderungen am Buschwerk werden von Nesträubern (Rabenvögel) wahrgenommen und

führen dann zu Plünderungen. Im Laufe der Jahre sind aber, meistens durch Zufall, von folgenden Arten doch einige solcher Nester gefunden worden: Fitis (*Phylloscopus trochilus*), Weidenlaubvogel (*Phylloscopus collybita*), Mönchsgrasmücke (*Sylvia atricapilla*), Gartengrasmücke (*Sylvia borin*), Dorngrasmücke (*Sylvia communis*), Rotkehlchen (*Erithacus rubecula*), Zaunkönig (*Troglodytes troglodytes*).

Ferner Nester von Vögeln, welche auf Bäumen nisten: Singdrossel (*Turdus ericetorum*), Amsel (*Turdus merula*), Pirol (*Oriolus oriolus*), Buchfink (*Fringilla coelebs*), Grünfink (*Carduelis chloris*), Bluthänfling (*Carduelis cannabina*), Goldammer (*Emberiza citrinella*), Schwanzmeise (*Aegithalos caudatus*), Ringeltaube (*Columba palumbus*), Eichelhäher (*Garrulus glandarius*), Elster (*Pica pica*), Rabenkrähen (*Corvus corone*). Am Boden: Jagdfasan (*Phasianus cholicus*) und Rebhuhn (*Perdix perdix*).

Bei den Rabenvögeln ist zu erwähnen, dass namentlich die Elstern im Reservat zur eigentlichen Plage geworden sind. Da ihre eigentlichen Feinde, Habicht und Wanderfalke, überall in der Schweiz stark dezimiert worden sind, können sich die Elstern im Übermass vermehren. Weil das Reservat von diesen als Schlafplatz benützt wird, kann man bei der Dämmerung jeweils zwischen 40-50 dieser Vögel zählen.

Trotzdem bis jetzt keine Nester gefunden wurden, brüten im Reservat mit Sicherheit: Die Nachtigall (*Luscinia megarhynchos*) und die Heckenbraunelle (*Prunella modularis*). Wo die Stockente (*Anas platyrhynchos*) brütet ist ungewiss, doch kann man fast jedes Jahr in der Birs Stockentenweibchen mit Jungen beobachten.

Es können im Reservat noch folgende Vögel beobachtet werden: Eisvogel (*Alcedo atthis*), Turmfalke (*Falco tinnunculus*), und Mäusebussard (*Bufo bufo*); auch diverse Spechte und Eulen suchen zeitweilig das Reservat auf (Gewöllfunde).

Zur Zeit des Vogelzuges, von August bis Ende Oktober, kann man noch viele Vogelarten beobachten. Diese Zeit wird auch von den Beringern der Schweizerischen Vogelwarte ausgenützt, wobei jährlich gesamthaft rund zirka 1000 Vögel mit Ringen dieser Warte versehen werden. Es würde zu weit führen, die Rückmeldungen aus Spanien, Südfrankreich und Italien aufzuzählen. Doch sei hier auf eine Verschiedenheit im Zugverhalt aufmerksam gemacht: Auf dem Col de Bretolet (1950 m hoch), einer Fangstation in der welschen Schweiz, wurden innert 6 Jahren unter 32 000 Vögeln, die beringt wurden, nur 6 Mönchsgrasmücken und 16 Gartengrasmücken gefangen. Dem Schreibenden ist es in den letzten 3 Jahren gelungen, 208 Mönchsgrasmücken und 80 Gartengrasmücken im Birsreservat zu beringen. Dieses Beispiel zeigt deutlich die verschiedenen

Zugswege der Vögel. Das Reservat dient also auch noch der wissenschaftlichen Erforschung des Vogelzuges.

Jedes Jahr werden ornithologische Vereine und Schulen durch das Reservat geführt. Die Schulen sind besonders dankbar für solche Exkursionen, führen sie doch auf diese Art die Kinder in direkte Verbindung mit gewissen Naturgeschehnissen und bringen ihnen Ehrfurcht vor der Schöpfung bei.

Bis jetzt ist nur von flugfähigen Wesen die Rede gewesen. Dass das Reservat aber auch Hasen, Füchse, Dachse, Eichhörnchen, Mauswiesel, Siebenschläfer, ja vorübergehend auch Rehe beherbergt, sei nicht unerwähnt.

Winterfütterung

Im Winter wird die Vogelwelt je nach Witterung im Reservat auch gefüttert. Die Kosten hierfür übernimmt der Basellandschaftliche Tierschutzverein. Die Fütterung wird jeweils vom Schreibenden und den beiden Wächtern vorgenommen. Für die Hasen sind in Notzeiten gedeckte Heuhaufen angelegt. Für die Jagdfasane, welche im Winter das Reservat immer aufsuchen und überhaupt nur an geschützten Orten leben können, sorgen wir ebenfalls (siehe Bild). Leider hat der vergangene Winter (1962/63) unter den Raubvögeln und Eulen trotz intensiver Fütterung viele Opfer gefordert. Zur Fütterung der Bussarde und Eulen hatten wir ein totes Schwein von 60-70 kg aufgeschnitten und ausgelegt. Gleichwohl wurden 11 verhungerte Bussarde aufgefunden. Die Füchse werden wohl auch ihren Anteil von dem ausgelegten Schwein geholt haben. Nach 6 Wochen war dieses Schwein vollständig aufgezehrt.

Noch vieles wäre über das Birsreservat zu berichten, doch glaube ich, mit diesen Ausführungen ein Bild über das Reservat und dessen Wert vermittelt zu haben. Möge es weiterhin erhalten bleiben zum Wohle unserer Tierwelt!

Das Reservat Röthi bei Oltingen

Von EMIL WEITNAUER

Vor Jahren fand ich auf einem meiner vielen Spaziergänge oder Exkursionen rund um mein Heimatdorf, im Baselbieter Faltenjura, am sonnigen Hang seltsame Blumen. — Es war die Hummelblume (*Ophrys fuciflora*). Eine verhältnismässig kleine, aber merkwürdig geformte und eigenartig bunt gefärbte Blume, eine der seltenen Orchideen.

Wie ich so staunend und hoch erfreut daneben sass, kam mir bald der Gedanke: Hoffentlich werden diese Blumen nicht gepflückt. Doch bald fand ich im Dorf in einer Stube solche eingestellt und eine alte, liebe Frau sagte mir, dass dies «Totechöpfli» seien.

Auf diesem sonnigen Hang steht ein Föhrenwäldchen (*Pinus sylvestris*) mit Wachholder (*Juniperus Communis*), Mehlbeerbäumen (*Sorbus aria*) und einigen Eichen (*Quercus Robur*). Darin und darum herum wachsen diese Orchideen in natürlicher Lebensgemeinschaft. Die Erde ist etwas rot gefärbt, darum der Name «Röthi». Geologisch gesehen wächst dieses Wäldchen mit den vielen Blumen auf den sog. Effingerschichten.

Im Jahr darauf besuchte ich dieses Gebiet vom Frühjahr an regelmässig und fand bald neben vielen bekannten Blumen zuerst die Spinnenblume (*Ophrys specodes*), bald blühte auch die Fliegenblume (*Ophrys muscifera*), nachher kam die Hummelblume (*Ophrys fuciflora*) an die Reihe und fast zur gleichen Zeit, Ende Mai, auch die Bienenblume (*Ophrys apifera*). In den letzten Jahren zählte ich diese Insektenblumen oder *Ophrys*arten. Dabei fand ich fast regelmässig 30 bis 40 Spinnenblumen, 20 bis 25 Fliegenblumen, 100 bis 130 Hummelblumen in verschiedenen Varietäten und leider nur 1 bis 2 Bienenblumen. Doch sollen früher davon mehr geblüht haben. Vielleicht ist die frühere Bewirtschaftung an diesem Rückgang schuld?

Auch noch andere Orchideen finden wir hier. So die Gefleckte Orchis (*O. maculata*), das bescheidene Zweiblatt (*Listera avata*), die schöne Helmorchis (*O. militaris*) — in den letzten zwei Jahren blühte auch ein weisses Exemplar, die herrlich rotleuchtende Spitzorchis (*Anacamptis pyramidalis*) und der Dingel (*Limodorum abortivum*) mit seinen langen roten Ähren. Im Wäldchen selbst finden wir eine schöne Kolonie der Nestwurz (*Neottia Nidus avai*). Auch das Breitkölpchen (*Platanthera bifolia* und *chlorantha*) und die weissen Waldvögelein (*Cephalanthera alba* und *longifolia*) fehlen nicht. Zur Zeit der ersten Orchideen erfreut uns auch das Katzenpfötchen (*Antennaria dioëca*). Im Sommer blühen die feinen, zarten Graslilien (*Anthericum Ramosum*), die prächtige Acelei (*Aquilegia vulgaris*) und die tiefblaue Teufelskralle (*Phytëuma orbiculare*). Später kommen einige Distelarten, darunter die kleine Golddistel (*Carlina vulgaris*), dann das Rindsauge (*Buphtal mum salicifolium*) in grossen Gruppen. Gegen den Herbst erfreut uns die Silberdistel (*Carlina acaulis*), aber auch der Enzian (*Gentiana germanica*) und der feine, zarte Gefranste Enzian (*Gentiana ciliata*). Dies sind nur ein paar Beispiele der reichen Flora, die hier anzutreffen ist. Ich hoffe, dass es mir mit Hilfe von «zünftigen» Botanikern in den nächsten Jahren vergönnt sein wird, eine genaue, vollständige Liste aller Pflanzenarten zusammenzustellen.

Viele Jahre lang wurde der ganze Hang geheuet, aber sehr spät, erst wenn die Bauern mit ihrem eigenen Heuet fertig waren, und oft auch erst, wenn die Kirschen gepflückt waren. So konnten besonders die Orchideen verblühen und sich auch versamen. Gedüngt wurde nie. Dann aber wurden einzelne Teile des

Hanges, in der Nähe der Strasse, für mehrere Jahre verpachtet, und nun wurde gedüngt, leider auch mit Kunstdünger, und da verschwanden die Orchideen zum grössten Teil ganz. Da, wo nur geweidet wurde, gediehen die Orchideen weiter, natürlich mit Ausnahme derjenigen, die vom lieben Vieh zertreten wurden.

Vor ein paar Jahren nun schrieb die Bürgergemeinde das ganze Areal — den ganzen Hang — zur Verpachtung aus. Neben andern Interessenten bewarb sich auch der Schulmeister um ein Stück von ca. 60 a.: Das Föhrenwäldchen und seine nächste Umgebung mit der reichen Flora. Mehr getraute er sich nicht. Es kam die Gemeindeversammlung, die über die Eingaben zu beschliessen hatte. Da erlebte der Schulmeister die grosse Freude, dass die Behörde mit ihrem Präsidenten, aber auch die Bürger, grosses Verständnis für seine Eingabe hatten. Gratis bekam er dieses Areal in Pacht; ja auch Holz für die Pfähle erhielt er, und der Draht für die Einzäunung wurde von der Bürgergemeinde bezahlt. Es reute ihn fast, dass er nicht für ein grösseres Stück Land eingegeben hatte. Für sich dachte er: Wenn diese Mitbürger so viel Verständnis haben für den Schutz der schönen Blumen, die doch gar nicht «rentieren», so bleibe ich noch weitere Jahre in dieser Gemeinde.

In den letzten Jahren besuchten Dr. F. Heinis, der grosse Botaniker, Dr. W. Schmassmann, Präsident der Naturforschenden Gesellschaft Baselland und Dr. D. Burckhardt vom Schweiz. Naturschutzbund dieses Gebiet und fanden es wirklich schützenswert. Seither wurde es von der Gemeinde und daraufhin auch vom Regierungsrat unter totalen Pflanzenschutz gestellt, also zum Naturschutz-Reservat erklärt. Jedes Jahr wird es von Leuten unseres Dorfes mit Freude an den eigenartigen Blumen besucht. Aber auch «Fremde» kommen, und es ist zu hoffen, das besonders Nichtkenner dieser Flora, dies nicht ohne Begleitung und vorherige Anfrage, es tun. Betreut wird das Reservat von unserer Arbeitsgemeinschaft für Natur und Heimat im Dorf selbst. Wir freuen uns, dass dieses kleine, in seiner Art reiche Stück Heimat in seiner Natürlichkeit zur Freude aller normalen Menschen erhalten bleibt.

